



# SEHEN STATT HÖREN

... 23. April 2005

1222. Sendung

## In dieser Sendung:

VON DER SCHULE ZUM BERUF

Waldemar und Fleur

Christoph Müllensiefen und Rudi Sailer

zwei gehörlose Berufsanfänger

zwei Experten über Probleme beim Berufseinstieg

## VON DER SCHULE ZUM BERUF

Zeugnisübergabe Jahrgang 2004 der Gehörlosenschule München

Bayerische Landesschule für Gehörlose München

Zeugnisübergabe an den Abschluss-Jahrgang 2004

### Präsentatorin Cornelia Ruppert:

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Der Übergang von der Schule in das Berufsleben ist für die meisten Menschen eine große Herausforderung. Für Gehörlose und Schwerhörige ist er das umso mehr, denn viele von ihnen sind unter ihresgleichen in einer Art Schonraum aufgewachsen und müssen sich dann plötzlich unter Hörenden bewähren, was sie verunsichert. Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass ich Ihnen ja im letzten Jahr versprochen hatte, wir würden einige weitere Schulabgänger auf ihrem beruflichen Weg begleiten. Nun möchten wir sehen, was zwei von ihnen momentan machen. Es sind Waldemar und Fleur. Beide hatten von Anfang an sehr klare Vorstellungen davon, was sie werden möchten.

### Zeugnisübergabe an Waldemar Fliemann

**Conny:** Waldemar ist glücklich, endlich ist die Schulzeit geschafft. Er gehört zu den besten Schülern seines Jahrgangs und hat den Real-schulabschluss mit „Gut“ bestanden. Waldemar kam mit 8 Jahren aus Kasachstan nach Deutschland. Mittlerweile ist er 19 und lebt in Würzburg. Seine große Leidenschaft gilt dem Computer. Er ist ein echter Computerfreak. Und dieses Hobby will er auch zu seinem Beruf machen.

### Interview Waldemar Fliemann (Juli 2004):

Ich will an die Berufsfachschule in Würzburg gehen und eine Ausbildung zum Informatik-kaufmann machen. Ich werde dort nur unter Hörenden sein. Das wird sicher nicht einfach. Ich war schon einmal drei Tage zur Probe da und habe mir alles angeschaut. Am Anfang hatte ich natürlich etwas Angst. In der Klasse werden etwa 30 Schüler sein. Mal sehen, wie es klappt. In der Gehörlosenschule hatte ich ja auch schon Deutsch und Englisch. Ich denke, ich werde das schon schaffen.

**Conny vor Fachschule:** Waldemar hat im September letzten Jahres an der Berufsfachschule für Datenverarbeitung in Würzburg angefangen. Als wir ihn später dort besuchen wollten, erfuhren wir, dass er nicht mehr da ist. 4 Wochen nach Beginn. Im Oktober hat er die Berufsfachschule verlassen. Wir haben Lehrer und Schüler gefragt, warum Waldemar gegangen ist?

### Unterricht /Lehrer

**Betriebswirtschaft bei Herrn Schuller:** Folgende Fehlzeiten liegen vor: Vom 2. bis 2. Tarifurlaub, 1.4. bis 23. Tarifurlaub. Und jetzt passiert etwas: Am 21.4. bis 23.4. hat der Arbeitnehmer einen Krankenhausaufenthalt.

**Interview Schüler (Philipp Görcke):** Ich finde, dass 4 Wochen eine verdammt lange Zeit waren dafür, das mitzumachen. Ich habe die Probleme live mitgekriegt. Man kann sich gut vorstellen, dass in der Klasse der Lehrer an der Tafel gern noch deutlich spricht. Dann läuft er nach hinten, in die Klasse rein, und dann ist es ganz zwecklos und aussichtslos, noch was verstehen zu wollen. Ich denke,

dass das früher oder später hätte so kommen müssen.

**Bernd Schuller, stellv. Schulleiter:** Wir sind alle nicht auf so eine Situation ausgerichtet und haben dann einfach... Im Alltag vergisst man, dass man ihn eigentlich hätte anschauen müssen. Man geht zu anderen hin, spricht mal in der Klasse und das führt dazu, dass das eigentlich nicht möglich ist. Also es ginge nur mit einer weiteren Kraft von außen, die das Ganze übersetzt.

**Waldemar:** Ich habe dem Arbeitsamt gesagt, dass ich für den Unterricht in der Berufsfachschule einen Dolmetscher brauche. Ich bekam die Antwort, dass ich das aus eigener Tasche zahlen müsste. Das habe ich überhaupt nicht verstanden. Danach habe ich noch eine Woche versucht, ohne Dolmetscher zurechtzukommen. Aber ich hatte keine Chance. Also habe ich die Schule abgebrochen.

**Conny:** Waldemar war danach zwei Monate arbeitslos. Im Dezember vermittelte ihm die Arbeitsagentur dann einen Berufsvorbereitungskurs im Fortbildungszentrum der bayerischen Wirtschaft (bfz). Waldemar nahm das Angebot an.

**Unterricht am bfz im Fach Betriebswirtschaft mit Dolmetscher**

Der Kurs dauert ein Jahr und richtet sich an Jugendliche mit Behinderung.

**Schüler:** Von den 15 Schülern sind zwei gehörlos.

**Lehrer:** Kannst du diesen Unterschied zwischen einem Aktivkonto und einem Passivkonto erklären? Es sind beides Bestandskonten.

**Waldemar:** Die Konten werden auf der Aktivseite gebucht, weil sie genau so wie die Bilanz auf der Aktivseite sind.

**Tanja Sinclair, Seminarleiterin bfz Würzburg:** Im theoretischen Bereich haben wir Dolmetscher zur Verfügung, die den Unterricht, wenn er einen sehr hohen kommunikativen Anteil hat, auch mit übersetzen. Im praktischen Bereich ist das so, dass wir natürlich die Firmen vorab informieren über Hörgeschädigte und auch deren Problematik im Umgang mit hörenden Menschen. Wir haben auch das Angebot, in die Firma im Praktikum einen Dolmetscher an die Seite zu stellen. Das gibt es auch. Und wir informieren die Firmen über die Regeln, die eingehalten wer-

den sollen in der Kommunikation mit Hörgeschädigten.

**Conny:** Waldemar hat bereits drei verschiedene Betriebspraktika in der IT-Branche absolviert. Ein solches Praktikum hat den Vorteil, dass man die eigenen Stärken und Schwächen herausfinden kann. Vielleicht hat Waldemar Glück und er kann im September 2005 eine neue Ausbildung bekommen?!

**Eingang Firma Take Net**

Waldemar macht ein dreiwöchiges Praktikum bei der Firma TakeNet in Würzburg.

**Computerfirma**

Er baut Computer zusammen und bereitet die Geräte für die Kunden vor.

**Fachgespräch**

**Waldemar:** Jetzt müssen wir noch mal testen oder?

**Kollege:** Wir überprüfen jetzt noch mal die „register keys“, dass die auch richtig stehen. Und zwar sind die wichtig ...

**Waldemar:** Noch mal ausführen, oder?

**Kollege:** „Edit“ ausführen!

**Waldemar:** Ja, genau.

**Protokoll**

**Waldemar:** Ich bin der Meinung, dass es viel besser ist, eine Ausbildung in der freien Wirtschaft zu machen als bei einem Berufsbildungswerk für Hörgeschädigte. In einer Firma ist es natürlich viel schwerer, weil man mit hörenden Kollegen kommunizieren muss. Zwar kann man im BBW den Unterricht gut verfolgen, weil auch viel gebärdet wird. Aber was passiert dann nach der Ausbildung? Dann ist man in einer Firma unter hörenden Kollegen und bekommt so gut wie nichts mit. Ich denke, es ist wichtig, Schritt für Schritt in der Berufswelt unter Hörenden Fuß zu fassen.

**Frau Melanie Münch, TakeNet:** Also der Waldemar persönlich ist sehr aufgeschlossen und freundlich und hilfsbereit, auch den Kunden gegenüber. Ich hab das auch schon jetzt von Kunden gehört, dass er sehr beliebt ist. Dadurch, dass er eben immer zur Stelle ist, wenn man ihn braucht. Also wenn man ihm eine Aufgabe gibt, er soll jetzt irgendwas machen, dann ist er wirklich da und zieht das auch flink durch – die Aufgabe. Und das Arbeitsergebnis ist auch immer super.

**Waldemar steigt ins Auto, fährt zu Kunden**

**Waldemar:** Ich empfehle jedem Schüler, zum Beispiel in den Schulferien ein Betriebspraktikum zu machen, damit man sich darüber klar

wird, welcher Beruf zu einem passt und welcher nicht. Ich selbst habe während meiner Schulzeit nur ein einziges einwöchiges Betriebspraktikum gemacht. Das war auf jeden Fall zu wenig. Man darf sich nicht einfach zurücklehnen: „Das wird schon irgendwie werden mit dem Beruf“.

#### Zeugnisübergabe, Zeugnis für Fleur Schöne

**Conny:** Fleur Schöne hat das beste Zeugnis für den Hauptschulabschluss ihres Jahrgangs bekommen. Meine Gratulation! Sie ist 18 Jahre alt, mit zwei Jahren ertaubt und lebt in Fürth in der Nähe von Nürnberg. Auch Fleur hatte ganz klare Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft.

**Interview Fleur Schöne (Juli 2004):** Ich möchte gern eine Ausbildung zur Modeschneiderin anfangen. Nach der dreijährigen Ausbildung kann ich dann Modezeichnerin werden. Mir wurde gesagt, dass man erst einmal das Zuschneiden und Verarbeiten von Stoffen lernen muss, bevor man mit dem Zeichnen anfangen kann. Das möchte ich gern machen. Ein wenig Angst habe ich schon, ob ich nach der Ausbildung zur Modeschneiderin und Modezeichnerin wirklich eine Arbeit finde. Ich muss einfach mal schauen, was sich dann ergibt. Es ist ja noch etwas Zeit bis dahin.

#### Schneiderei (außen), dann 12.05 Nähen (innen)

Die Schneiderei „Haute Couture“ fertigt seit 20 Jahren Maßkleidung für die Dame. Neben der Meisterin arbeiten hier eine Gesellin und ein Lehrling.

**Meisterin Helga Freier:** Das muss man mal glatt machen links. Und dann müssen wir das ... Da kann man nicht einfach so einen Buckel machen. Da müssen wir das ein bisschen aufmachen und dann müssen wir jetzt erst einmal messen.

**Conny:** In dieser Schneiderwerkstatt in der Nähe von Nürnberg hat Fleur im September ihre Lehre begonnen – so, wie sie es sich gewünscht hat. Doch nach 9 Tagen ließ sie alles stehen und liegen und ging. Ich treffe mich hier mit Frau Freier, der Firmeninhaberin und Meisterin, um sie zu fragen, welchen Grund es gegeben hat, dass Fleur so plötzlich gegangen ist? Wie erklären Sie sich das?

**Helga Freier:** Fleur kam auf mich zu, vor den Pfingstferien, und wollte unbedingt ein Praktikum machen. Und ich kann mit Gehörlosen ganz gut umgehen. Ich habe kein Problem

damit. Und sie war sehr aufgeweckt und wollte unbedingt diesen Beruf erlernen. Und es kam uns entgegen, und da haben wir gesagt: Ja, sie darf den Beruf bei uns lernen. Also, sie hat sich dann auch sehr gefreut, ist mit großer Begeisterung eigentlich gekommen. Und warum hat sie dann aufgehört? Es war für mich eigentlich überraschend, muss ich sagen. Sie hat uns nur einen Brief geschrieben, nur ein Fax, und war darin ja ein bisschen gekränkt, beleidigt. Ich weiß nicht, was war. Sie hat sich nicht verstanden gefühlt bei uns.

#### Blick von der Terrasse auf Fürth

#### Fleur winkt / Conny winkt

**Conny:** Ich sitze jetzt hier auf dem Balkon zu Hause bei Fleur. Warum hast du eigentlich die Ausbildung so plötzlich abgebrochen?

**Fleur:** Ich habe mich in der Ausbildung nicht wohl gefühlt. Mit der Chefin war der Kontakt nicht sehr gut. Wenn sie mir etwas erklärt hat, habe ich es nicht immer verstanden. Ich bat sie zu wiederholen, worauf sie antwortete: „Pass doch auf, wenn ich dir was sage!“. Ich habe wirklich nicht immer alles verstanden, was sie sagte. Deshalb wollte ich, dass sie es noch einmal erklärt und sich mit mir etwas Mühe gibt. Ich habe gemerkt, dass die Arbeitsatmosphäre nicht gestimmt hat - so ganz allein unter Hörenden! Deshalb entschloss ich mich, die Ausbildung abzubrechen. So ist das gekommen.

**Conny:** In der Schule warst du damals mit Gehörlosen zusammen in einer Gemeinschaft. Dann bist du in die Welt der Hörenden gewechselt. Was war dabei die größte Veränderung für dich? Wie sah das aus?

**Fleur:** Es war natürlich eine neue Erfahrung. Ich musste mehr Eigeninitiative zeigen. Wenn ich zum Beispiel etwas nicht verstanden habe, musste ich nachfragen – nicht nur einmal, sondern immer wieder, bis ich sie und sie mich verstanden haben. Man kann dann nicht einfach aufgeben und sich mit der Situation abfinden. Das war schon anders.

#### Stadt Essen Fleur Schöne ging im Oktober nach Essen.

#### Fleur Schöne am Eingang

An der Berufsfachschule für Hörgeschädigte will sie ihren Realschulabschluss nachholen.

#### Unterricht Gestaltung

Fleur hat sich für die Fachrichtung „Gestaltung“ entschieden.

**Lehrerin:** (Wir haben heute das Thema Werbung. Und wir wollen ein Schaufenster erstel-

len.) Ihr habt auch selber überlegt, welches Thema das Schaufenster beinhalten soll: Die WM 2006. Vier wichtige Punkte müsst ihr euch noch mal durch den Kopf gehen lassen, die habe ich euch aufgeschrieben. A bedeutet nicht „action“ sondern „attention“. Aufpassen! „I“ ?

**Schüler:** „Interesse“ – „D“ – „Desire. Wünschen.“

**Conny:** Im Grunde hast du dein Ziel nicht erreicht und die Ausbildung abgebrochen. Bist du jetzt enttäuscht oder macht es dir nichts aus?

**Fleur:** Es ist natürlich schade, dass es so für mich gelaufen ist. Die Enttäuschung war schon sehr groß. Auf der anderen Seite hat es auch wieder sein Gutes. Denn ich habe gesehen, dass ich für eine Ausbildung noch nicht reif genug bin. Ursprünglich wollte ich ja eine weiterführende Schule besuchen, habe mich dann aber doch für eine Ausbildung entschieden. Jetzt merke ich, dass die Schule besser ist. Wenn ich dort mehr Sicherheit gewonnen habe, kann ich danach eine Lehre beginnen.

Arbeiten am Podest

**Conny:** Es war ja eigentlich dein Wunschtraum, Modedesignerin zu werden. Dann hast du abgebrochen. Bedeutet das, dass du dein Ziel aufgegeben hast? Oder hältst du weiter daran fest?

**Fleur:** Ich möchte schon gern an meinem Ziel festhalten, könnte mir aber auch vorstellen, einen anderen Beruf zu erlernen. Doch es sollte schon ein handwerklicher Beruf sein, zum Beispiel Kostümbildner, Bühnenbildner oder allgemein im Theater. Da sehe ich verschiedene Möglichkeiten. Es sollte ein ähnlicher Beruf wie Modezeichnerin oder Modedesignerin sein. Ich möchte auf jeden Fall mit meinen Händen etwas Kreatives gestalten.

Schülerbegrüßung in Essen

[www.rwb-essen.de](http://www.rwb-essen.de)

Zeugnisübergabe in München

[www.landesschule-hoergeschaedigte-m.de](http://www.landesschule-hoergeschaedigte-m.de)

**Conny:** Waldemar und Fleur sind keine Einzelfälle. Wenn man sich in der Gehörlosenszene umschaute, erfährt man, dass viele erst über Umwege beim zweiten oder gar dritten Anlauf den Beruf gefunden haben, der zu ihnen passt. Ich habe zwei Gesprächspartner eingeladen: Rudi Sailer, den Geschäftsführer

des Gehörlosenverbandes München und Umland, und Christoph Müllensiefen, der Mathematik studiert hat. Wo liegen eurer Meinung nach die Hauptprobleme dafür, dass der Einstieg in das Berufsleben für Gehörlose oftmals so schwierig ist?

**Christoph Müllensiefen:** Natürlich ist der Übergang von der behüteten Welt in die berufliche Realität für Gehörlose schwierig. Das erfordert von Gehörlosen viel Eigeninitiative. Man kann nicht auf alles warten. Man muss sich selbst engagieren, braucht viel Geduld und Ausdauer. Nur so kommt man weiter.

**Rudi Sailer (GMU):** Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass wir in einer Zeit leben, wo alles sehr kurzlebig ist und ganz schnell gehen muss. Als Berufsanfänger muss man sich bewusst machen, wie die Situation in der freien Wirtschaft ist. Da ist es nicht so gut, wenn man mit der Ausbildung lange zögert und unsicher ist, ob es der richtige Beruf ist oder vielleicht doch nicht. Die Gehörlosen können auch nicht erwarten, dass sich die hörenden Kollegen an die Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen anpassen. Das sollte eher umgekehrt sein. Ich muss mich selbst „durchschlagen“ und an die Situation anpassen. Christoph hat es ja eben schon gesagt; Ausdauer, Durchsetzungsvermögen und viel Lerneifer sind wichtig. Wenn man das erfüllt, kann man sicherlich auch bestehen und sein Ziel erreichen.

**Conny:** Es gibt ja jede Menge Beratungsstellen, zum Beispiel bei der Arbeitsagentur, beim Berufsbildungswerk und so weiter. Warum werden diese Angebote von den Gehörlosen oft nicht genutzt und nicht einmal wahrgenommen. Wieso?!

**Christoph:** Viele Gehörlose wissen gar nicht, dass es die Beratungsstellen gibt. Vielleicht sollten sie mehr Werbung für sich machen, damit Gehörlose auf das Angebot zurückgreifen können. Zusätzlich gibt es das Problem, dass Mitarbeiter der Beratungsstellen teilweise nicht viel über Gehörlose wissen. Sie versuchen in erster Linie die Gehörlosen in Arbeit zu vermitteln. Was allerdings danach passiert, also ob es möglicherweise Probleme gibt, oder wie die Dolmetschersituation geregelt ist – das ist ihnen meistens nicht bekannt. Sie haben in diesen Bereichen oft keine Erfahrungen gesammelt. Deshalb wäre es wirklich wichtig, wenn Gehörlose selbst Beratung für Gehörlose anbieten könnten, weil Gehör-

lose selbst am besten wissen, was sie brauchen, und wie sie den beruflichen Alltag gut meistern können.

**Rudi:** Genau das ist der Knackpunkt. Ich habe es erlebt, wie das ist, wenn jugendliche Gehörlose zur Beratung gehen. Die meisten sitzen brav da und trauen sich nicht nachzuhaken. Wenn der hörende Berater wissen will, ob der Gehörlose noch Fragen hat, kommt meistens nichts. So passiert es, dass sich viele Fragen erst hinterher nach dem Berufseinstieg bei den Gehörlosen ergeben. Dann ist möglicherweise die Beratungsstelle nicht mehr für den Gehörlosen zuständig. Es ist so wie Christoph es geschildert hat. Wenn ein Gehörloser einem hörenden Berater gegenüber sitzt lässt er die eine oder andere Frage oftmals unter dem Tisch fallen. Sitzt ihm allerdings ein gehörloser Berater gegenüber, fallen ihm viel mehr Fragen ein, und er hat den Mut, diese auch zu stellen. Die Besetzung der Beratungsstelle durch eine gehörlose Fachkraft wäre also ideal.

**Conny:** Waldemar ist ja zu dem zuständigen Arbeitsamt gegangen und wollte Dolmetscherkosten beantragen. Allerdings wurde das abgelehnt. Was meint ihr dazu?

**Rudi:** Das Arbeitsamt hat den Antrag abgelehnt, weil für die Berufsfachschule der kommunale Sozialhilfeträger zuständig ist. Waldemar hat nach der Ablehnung sofort das Handtuch geworfen. Das zeigt mir, dass die Beratung zum Beispiel durch die Schule nicht optimal war. Waldemar wusste nicht, was er machen sollte. Die Verantwortung, richtig zu informieren, liegt also bei der Beratung vorab. Die Gehörlosen müssen auf das bevorstehende Berufsleben und die damit verbundenen Strukturen vorbereitet werden. So ist der Gehörlose gleich ganz anders gewappnet und bekommt vielleicht weniger Probleme.

**Christoph:** Es ist ja üblich, dass es bei den Beratungsstellen oder Agenturen sehr viele verschiedene Sachbearbeiter gibt, die sich nicht nur speziell mit den Angelegenheiten der Gehörlosen befassen, sondern noch andere Fälle zu bearbeiten haben. Ich habe es selbst erlebt. Für mein Studium in Regensburg habe ich Dolmetscherkosten beantragt. Bis dato hatte dort noch kein Gehörloser studiert. Für

die Sachbearbeiter war das auch Neuland. Mein Antrag wurde also abgelehnt. Ich legte per Brief Einspruch ein. Es ging dann über drei Monate hin und her bis ich dort persönlich auftauchte. Ich ging ohne Termin hin, stellte mich dem Sachbearbeiter vor und erklärte mein Anliegen. Das Gespräch verlief recht gut. Ein, zwei Wochen später bekam ich einen Brief mit einem positiven Bescheid zu meinem Antrag. Es hatte also dann doch geklappt.

**Conny:** Was macht deiner Meinung nach eine gute Beratungsstelle aus? Welche Voraussetzungen müssen da sein?

**Christoph:** Eine gute Beratungsstelle sollte bestimmte Standards erfüllen. Zum ersten sollten die Berater ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen gegenüber Gehörlosen haben, eine hohe Kommunikationskompetenz – und das bei allen drei Phasen. In der ersten Phase geht es um die Vorbereitung und um die Frage „Was will ich studieren?“ Die zweite Phase beinhaltet den Einstieg ins Berufsleben. Hier sind Trainings oder Tipps für Vorstellungsgespräche oder Bewerbungen wichtig. In der dritten und letzten Phase geht es um die Begleitung. Wenn der Gehörlose zum Beispiel einen Antrag auf Dolmetscherkosten stellen muss oder andere Probleme hat, sollte er von der Beratungsstelle auf seinem Weg begleitet werden. Das macht meiner Meinung nach eine gute Beratungsstelle aus. In der Praxis werden nur bestimmte Teile in der Beratung angeboten, aber nicht die von mir beschriebenen drei Phasen. Ich denke, alle Beratungsstellen sollten diese Standards erfüllen.

**Rudi:** Mir fällt dabei auf, dass es bei den Beratungen in erster Linie um den Berufseinstieg geht: Wie stelle ich mich vor? Wie sieht eine gute Bewerbung aus? Was aber die Zeit nach dem Berufseinstieg betrifft, so ist den meisten Gehörlosen nicht klar, was sie erwartet. Hier stellt sich für mich die Frage, ob die Beratungsstellen nicht mehr anbieten müssten.

**Conny Ruppert:** Ich danke euch für das Gespräch und eure zahlreichen Tipps. Trotz der vielen Probleme, die es noch gibt, hat sich in den letzten Jahren doch einiges verbessert. Es gibt zum Beispiel viel mehr Berufsmöglichkeiten für Gehörlose. Wir haben an der Gehörlosenschule in Mün-

chen einige kleinere Kinder, also die künftige Generation gefragt, was sie einmal werden möchten. Ich verabschiedete mich schon jetzt von Ihnen. Tschüß!

#### Kinderumfrage

**Güven:** Ich möchte zur Polizei. Das werde ich schon schaffen. Ich finde es toll, wie Polizisten den Menschen helfen. Wenn zum Beispiel jemand etwas gestohlen hat, dann nehmen sie ihn gefangen.

**Laura:** Ich möchte später am Computer arbeiten. Meine Mutter hat auch am Computer gearbeitet. Als ich noch klein war, habe ich meine Mutter oft bei der Arbeit besucht und ihr zugeschaut. Zu Hause spiele ich oft am Computer, verschicke E-mails oder gehe ins Internet.

**Verena:** Was ich sehr gern mag, das sind schöne Kleider. Ich schicke aber auch gern E-mails. Ich sitze oft am Computer. Vor kurzem habe ich auch meiner Cousine eine E-mail geschickt. Wenn ich groß bin, möchte ich auch mit dem Computer arbeiten. Aber ich finde auch schöne Sachen toll. **Bastian:** Ich möchte später CNC - Mechaniker werden. Ich habe früher schon meinem Vater bei der Arbeit zugesehen. Das fand ich sehr interessant. Er hat an großen Maschinen gearbeitet. Das war spannend.

**Martin:** Ich war mit meinem Papa bei einem Feuerwehrtag, und da hat er mir alles genau erklärt. Und darum will ich, wenn ich groß bin, Feuerwehrmann werden. Warum? Na, weil ich das will!

#### Schulklasse

In der Klasse 1a / 2 der Münchner Gehörlosenschule ist auch die Deutsche Gebärdensprache Unterrichtsfach. Heike Söhnel (gehörlos) ist hier seit zwei Jahren Lehrerin.

**Conny:** Du unterrichtest in der bilingualen Klasse gemeinsam mit einer hörenden Lehrerin. Und du allein gibst auch DGS-Unterricht. Wenn die Schüler die Gehörlosenschule verlassen, sind sie in ihrem Beruf meist unter Hörenden. Wie bereitest du die Kinder auf diesen Übergang in die Welt der Hörenden vor?

**Heike Söhnel, Lehrerin:** Ich gebe im Moment Unterricht in der bilingualen Klasse. Dort gibt es eine gehörlose und eine hörende Lehrkraft. Ich bin für den gebärdensprachlichen Teil zuständig und meine Kollegin für den lautsprachlichen Teil bzw. für LBG. Die Kinder lernen nicht nur die Gebärdensprache, son-

dern bekommen auch Einblicke in zwei Welten. Die Welt der Gehörlosen bringe ich ihnen näher, es ist ja meine und zugleich auch ihre eigene Welt. Parallel dazu sehen sie auch, was die Welt der Hörenden ausmacht. So können sie nicht nur die Unterschiede beider Kulturen kennen lernen, sondern auch sehen, dass beide Kulturen und Sprachen gleichwertig sind. So sind sie dann auf die Zeit nach der Schule vorbereitet. Dabei ist wichtig, dass nicht nur die Schule Verantwortung trägt, sondern auch die Familie. Sie muss das Kind informieren und auf das Leben nach der Schule vorbereiten. Kinder haben viele Fragen, auf die sie eine Antwort möchten. Eltern haben die Aufgabe, auf diese Fragen einzugehen. So fühlen sich die Kinder viel selbstsicherer und wissen dann besser Bescheid. Man darf auch nicht das Alltagsleben vergessen, zum Beispiel die hörenden Kinder in der Nachbarschaft, Situationen beim Einkaufen und so weiter. Die gehörlosen Kinder sollen da ihre Neugier befriedigen können. Es wäre ein Fehler, sie davon fern zu halten. Auch gehörlose Kinder sollen alles erfahren können. Das bedeutet, dass die drei Bereiche Schule, Familie und alltägliches Umfeld den Kindern Erfahrungen und Wissen ermöglichen, so dass sie dann für die Zeit nach der Schule gut vorbereitet sind. Ihnen wird es dadurch leichter fallen, sich von der Schulzeit zu lösen und den Einstieg in das Berufsleben zu schaffen.

#### Schulhof mit Kindern

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher:	Holger Ruppert
Kamera:	Stefan Bernecker, Bianca Göß, Michael Hermann, Michael Maylandt, Andy Pattke, Thomas Zach
Schnitt:	Björn Kessler, Tommy Laeng, Barbara Koch

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

**Impressum:**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

**E-MAIL:**

[sehenstatthoeren@brnet.de](mailto:sehenstatthoeren@brnet.de),

**Internet-Homepage:**

[www.br-online.de/sehenstatthoeren](http://www.br-online.de/sehenstatthoeren)

Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar: 1,46 Euro**